

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus: ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Anzeigen bis zu vier Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei östlichen Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Wilhelmsstraße Nr. 16; die **Redaktion** Wilhelmsstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Uhr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 19. April d. J. dem Ministerialrate im Ministerium des Innern Johann Sloboda das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Tage allernädigst zu verleihen geruht.

Den 25. April 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei XXXII. und XXXIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 25. April 1913 (Nr. 96) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 30 «Il Dalmata» vom 16. April 1913.  
Druckschrift: «Fröhchen schone die Propeller!», Text und Musik von Paul Preil.  
Nr. 2 «Grobian» vom 20. April 1913.  
Nr. 7 «Tiroler Bauerzeitung» vom 11. April 1913.  
Nr. 684 «Der Tiroler Wasl» vom 13. April 1913.  
«Freie Deutsche Stimmen» vom 5. April 1913.  
Nr. 16 «Podrapský kraj» vom 19. April 1913.  
Nr. 16 «Kladenský kraj» vom 18. April 1913.  
Nr. 4 «Obzor. List hajici zájmy československého delnicstva lakynického, malířského a přibuz. odvetví» vom 15. April 1913.

Zeitschrift: «České slovo. Večerník» vom 18. April 1913.  
Nr. 12 «Časopis českých uředníků poštovních» vom 21. April 1913.  
Nr. 8 «Zenaké snahy» vom 18. April 1913.  
Nr. 11 «Matica Svobody» vom 24. April 1913.  
Nr. 7 «Glos nauczycielstwa ludowego» vom 15. März 1913.

Nr. 6 «Mucha» vom 17. April 1913.  
Nr. 121 «Russkaja Prawda» vom 18. April 1913.  
Das in Šabac (Serbien) erschienene, mit cyrillischen Buchstaben gedruckte Gedicht: «Propast Austrije i prisa jedinjenje Bosne i Hercegovine i ostalih sprskih zemalja Srbije (San jednog austrijskog generala).

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Frage der Kriegsentschädigung.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: In der Frage der Kriegsentschädigung haben sich bekanntlich die Aussichten für eine Rücksichtnahme auf die von den Balkanstaaten erhobenen Forderungen in der letzten Zeit günstiger gestaltet. Das Verlangen war, wie allgemein erinnerlich, anfangs bei mehreren Mächten auf entschiedenen Widerstand gestoßen, insbesondere waren es die an der finanziellen Lage der Türkei am meisten beteiligten Westmächte, die in Unbetracht dieser Interessen durchaus keine Geneigtheit zeigten, den Gedanken einer Kriegsentschädigung zuzulassen. Die erste unter den Mächten, die eine mehr entgegenkommende Auffassung vertrat, war Österreich-Ungarn und vor allen anderen ließ das Wiener Kabinett der bulgarischen Regierung andeuten, daß es gegen das Prinzip der Kriegsentschädigung keine Einwendung erhebe. Es kann daher in Wien nur mit Befriedigung aufgenommen werden, daß sich neuen Pariser Nachrichten zufolge bei mehreren Mächten ein Umschwung vollzogen hat und daß das französische und das russische Kabinett sich nun der Auffassung anschließen, die man in Österreich-Ungarn seit dem Auftauchen dieser Frage als die den Rücksichten der Willigkeit entsprechende betrachtet hat. Der Standpunkt, daß in bezug auf die Kriegsentschädigung Bulgarien in Anbetracht der Schwere seiner Opfer an Gut und Blut der Anspruch auf besondere Würdigung zustehe, wird gewiß von keiner Seite eine Anfechtung erfahren können. Diese Erwägung war auch mitbestimmend für die dem Verlaugen der Balkanstaaten Rechnung tragende Stellungnahme, für die sich Österreich-Ungarn gleich bei der Aufstellung der Entschädigungsfrage entschied.

### Die Meinungsverschiedenheit zwischen Bulgarien und Serbien.

Aus Petersburg wird der „Pol. Korr.“ berichtet: In den leitenden russischen Kreisen besteht der Wunsch, den Gegensatz, der zwischen Bulgarien und Serbien hinsichtlich der Aufteilung der eroberten Gebiete entstanden ist, möglichst bald beseitigt zu sehen. Mit der Frage dieser Bodenerwerbungen verknüpft sich in gewissem Maße auch die des Vorranges unter den slavischen Balkanstaaten, den bis zum Kriege unbestritten Bulgarien eingenommen hat. Durch die umfangreichen Besetzungen, die Serbien mit unvergleichlich geringeren Opfern an Gut und Blut, als Bulgarien für seine Erfolge bringen mußte, gelungen sind, ist wenigstens vorläufig eine gewisse Verschiebung zu Ungunsten Bulgariens bewirkt worden. Die politischen Kreise Russlands, welche diese Rivalität ohne jede Parteilichkeit prüfen, machen kein Hehl aus ihrer Ansicht, daß Serbiens Anspruch, die von seinen Truppen besetzten Gebiete unverkürzt zu behalten, überspannt ist, und es wird vermutet, man habe in Belgrad den Rahmen vielleicht in der Voraussicht so weit gezogen, daß die Forderungen der serbischen Regierung jedenfalls eine Schmälerung erfahren werden. In Petersburg wird jedoch darauf hingewiesen, daß für eine gerechte Stellungnahme zu diesen Meinungsverschiedenheiten das Maß der von Bulgarien gebrachten Opfer, die fast die äußerste Grenze seiner Kraft erreicht haben, entscheidend bleiben müsse. Dieser Balkanstaat habe sich dadurch in den Augen Europas einen wohlgegründeten Anspruch auf Gebietserweiterungen erworben, die in einem richtigen Verhältnisse zu solchen außerordentlichen Anstrengungen stehen. Die Ratschläge, die von russischer Seite Serbien zugehen, können sich auch nur in dieser Richtung bewegen. In das jüngste bedeutungsvolle Kommissariat des russischen Ministeriums des Äußern war die Mahnung eingeflossen, die Slaven mögen den Ratschlägen Russlands mit Achtung begegnen. Zum Aus-

## Feuilleton.

### Der anonyme Brief.

Von Paola Bertelli.

(Nachdruck verboten.)

Eines Abends wurde in einem Kreise von Freunden die Frage aufgeworfen, welche von den vielen Schlechtigkeiten, die im gesellschaftlichen Leben begangen werden, wohl die niedrigste und verächtlichste sei.

„Von abwesenden Freunden schlecht sprechen!“ meinte der eine.

„Dem Freund die Gattin oder der Freundin den Mann abspenstig machen!“ rief der andere.

„Ich glaube,“ sagte eine schöne, als etwas leichtfertig geltende junge Frau, „nichts gleicht der Gemeinheit der Absendung anonymer Briefe.“ Und der Bitterkeit ihres Tones konnte man wohl anmerken, daß sie aus eigener Erfahrung sprach und schon öfter das Opfer solch menschlicher Gemeinheit geworden sei.

„Das ist wohl wahr, aber ich glaube doch,“ warf ein junger Doktor der Medizin ein, „daß ein anonymes Brief auch einmal in guter Absicht geschrieben werden kann!“

Während dieses Gesprächs verhielt sich mein Freund Ciro Garzes, der in seinem Leben schon Erfahrungen aller Art gesammelt hatte und ein guter Menschenkenner war, ganz passiv. Zuhörend saß er da und spielte mit seiner Uhrkette.

„Warum äußerst du denn eigentlich nicht deine Meinung über dieses Thema? Du kennst doch die Welt und kannst doch wahrscheinlich etwas zu diesem Kapitel sagen?“

„Ja, ich weiß aber auch, daß es oft eine größere Höflichkeit ist, seine Meinung zu verschweigen, als sie zu äußern. Aber da ich gefragt werde, will ich auch antworten! Es ist wahr, der anonyme Brief ist im all-

gemeinen eine ungeheure Infamie! Nichtsdestoweniger . . .“

„Ah, jetzt wird es interessant! Ciro Garzes erzählt uns einen seiner bekannt hübschen Fälle!“

„Mit dem Wort ‚Fälle‘ ist zu viel gesagt! Ich habe nur eine einzige entschuldbare Ausnahme kennen gelernt! Sagen wir: die Ausnahme!“

„Erzählen! Erzählen!“ riefen die Versammelten im Chor.

Und Ciro Garzes begann:

„Als sich mein Freund Natale verblüffend rasch entschloß, zu heiraten, unterließ ich es natürlich nicht, mit meiner damals noch nicht sehr entwickelten Lebensweisheit ihm die unruhigsten Ratschläge zu geben. Überlege dir doch diesen ernsten Schritt vorher noch recht genau! Ich stellte es mir gar nicht so leicht vor, die Verantwortung für das Glück eines anderen Menschen zu übernehmen! Du bist zwar immer ein guter Sohn gewesen, und das läßt hoffen, daß du jetzt deine neuen Pflichten ebenso ernst nehmen wirst; auch erlauben es dir deine Mittel, ein Heim zu gründen, aber denke doch vorher nochmals ernsthaft über die Sache nach! Es ist meiner Meinung nach kein so einfaches Ding, eine junge Dame mit modernen Allüren zu heiraten, die nicht nur immer die neueste Frisur tragen will, sondern deren Gatte sich auch in stets wechselnd interessantem Wesen zeigen soll!“

Die Hochzeit fand statt; das Brautpaar reiste ab, begleitet von den Wünschen der Verwandten und Freunde, kehrte nach ein paar Wochen wieder und bezog eine elegant ausgestattete Wohnung in der vornehmsten Stadtgegend. Sie empfingen Besuche und erwiderten sie. Natale hatte eine schwere Influenza zu überstehen, die junge Frau wechselte viermal die Köchin. Ich glaube, dies waren alle Ereignisse des ersten Jahres. Ich verbrachte fast allabendlich ein bis zwei Stunden in ihrem geselligen Hause und die Freundschaft zwischen uns

drei blieb eine unverändert gute. Ich liebte Natale wie meinen Bruder, und ich muß auch gestehen, daß ich mit meinem Urteil über die junge Frau etwas vorschnell gewesen war. Sie erwies sich als liebenswürdiges, intelligentes Geschöpf, das seinem Mann in der jüngsten Liebe zugetan war. Natale war glücklich und auch die junge Frau schien zufrieden, nur ihre frühere Lebhaftigkeit war einem ruhigeren Wesen gewichen und das so ereignislos verlaufen Leben stumpte ihre Sinne ein wenig ab. Sie beklagte sich nie, denn eigentlich fehlte ihr doch nichts, wurde sie doch sogar von vielen Frauen wegen ihres behaglich ruhigen Lebens beneidet. Aber ihr Gesicht trug jetzt immer den Ausdruck einer stumpfen Gleichgültigkeit.

„Beschäftige dich doch etwas mehr mit deiner Frau,“ sagte ich einmal bei Gelegenheit zu Natale, „sie scheint sich zu langweilen! Du liebst sie nicht so, wie sie das Recht hat, es zu beanspruchen!“

Er stieß einen Schrei der höchsten Überraschung aus. Er seine Frau nicht genügend lieben? Gab es denn auf der ganzen Welt jemanden, den er lieber hatte?

„Da magst du wohl recht haben, aber ich, ein Junggeselle, glaube die Frauen doch besser zu verstehen als du! Ich glaube, sie legen mehr Wert auf die Schale als auf den Kern! Es genügt ihnen nicht, daß die Speise nahrhaft sei, sie wollen sie auch auf einer schönen Schüssel serviert bekommen! Die Schmeichelei, diese Dekoration der Liebe, können sie nicht entbehren! Die Gewohnheit stumpt ihre Nerven ab, das Außergewöhnliche belebt sie wieder aufs neue! Ein Gatte, der seiner Frau nicht mehr den Hof macht, muß der Konkurrenz der anderen Männer weichen, deren Beruf es ist, den Frauen der anderen den Hof zu machen!“

Mein Freund sah mich mit einem Blick an, als dächte er, ich spräche irre und sei mitsamt meiner Philosophie reif für das Tollhaus.

(Schluß folgt.)

drücke dieses Wunsches hat auch die Voraussicht der Differenzen zwischen Bulgaren und Serben beigebringen.

## Politische Übersicht.

Laibach, 26. April.

Aus Budapest wird gemeldet: In den Kreisen der ungarischen Aristokratie ist eine Bewegung im Zuge, ähnlich der im Juni stattfindenden Feier der fünfzigsten Jahreswende der Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm die Glückwünsche des ungarischen Hochadels durch eine hundertgliedrige Deputation zum Ausdruck zu bringen. Der Oberbürgermeister von Berlin, Wermuth, ist bereits von dem Plane verständigt und auch der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, Graf Szöghen-Marich, interessiert sich in wärmster Weise für die Sache. Geplant ist ferner, daß im Verlaufe der Berliner Festlichkeiten ungarische Künstler ein Konzert in Berlin veranstalten. Die Vorbereitungen der Huldigungsdeputation werden Mitte Mai beendet sein. Die Deputation wird auch ein Geschenk von hohem Werte dem Kaiser überbringen.

Die „Pol. Korr.“ schreibt: In den Betrachtungen über die möglichen politischen Wirkungen des Falles von Skutari begegnet man mehrfach dem Gedanken, daß durch diesen Erfolg der montenegrinischen Wehrmacht die Stellung des Königs Nikolaus im eigenen Lande eine Befestigung erfahren habe und ihm im Gefolge davon die Bahn für die Verständigung mit den Mächten mehr geebnet worden sei. Bei sorgfältiger Überlegung muß man jedoch die beträchtliche Unfechtbarkeit dieser Argumentation erkennen. Der im Laufe der Geschichte bewährten großen Tapferkeit der Montenegriner wird von niemandem die Anerkennung versagt werden, als fraglich darf man es aber betrachten, ob gerade der Einzug in das nach langer heldenmütiger Verteidigung vollkommen erschöpfte Skutari, das in Wirklichkeit dem Hunger erlegen ist, einen den Waffentumuhm mehrenden Triumph bedeute. Was aber die weitere Entwicklung der Skutari-Angelegenheit betrifft, muß es einleuchten, daß für sie nicht die Position des Königs gegenüber dem eigenen Volke, sondern seine Stellung gegenüber den Mächten das entscheidende Moment bildet, und in dieser Hinsicht ist es unzweifelhaft, daß durch den herausfordernden Trotz, mit dem sich der König über den Willen Europas hinweggesetzt hat, eine Verschlimmerung bewirkt und in der Frage etwaiger Zugeständnisse an Montenegro die Bahn ungangbar geworden ist.

Das „Fremdenblatt“ bespricht den großen wirtschaftlichen Aufschwung, den England in den letzten Jahren genommen hat. Im britischen Reiche seien eben alle Faktoren von der hohen Auffassung des kaufmännischen Berufes erfüllt. Nur dieser Auffassung dankt England seinen Reichtum. Mit nie erlahmender Zähigkeit und furchtlos hat es seinem Ende in England Geltung zu verschaffen gewußt. Auch das ist eine Lehre, welche Völker, die im Kampfe um eine mächtige Position in der Weltwirtschaft bestehen wollen, nie vergessen dürfen.

## Das Nachbarhaus.

Roman von A. S. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ich zögerte, denn ich merkte, daß der ganze Saal meine Antwort mit fieberhafter Spannung erwartete. Ich warf einen Blick nach der Tür, hinter der ich die Van Burnams vermutete, und es entging mir nicht, daß auch andere nach dieser Richtung schauten. Ich sah ein, daß mein Blick ein Unrecht war, und daß ich dazu beitruß, den Verdacht auf einen vielleicht doch Unschuldigen zu lenken. Rasch wandte ich mein Gesicht wieder dem Publikum zu und erklärte so nachdrücklich ich nur konnte:

Ich glaubte zuerst, daß, wenn ich den Mann unter denselben Umständen wiedersehe, ich ihn erkennen würde. Aber jetzt glaube ich das nicht mehr. In diesem Punkte wage ich es nicht, mich auf mein Gedächtnis zu verlassen.

Der Coroner sah sehr enttäuscht drein, das Publikum ebenfalls.

Es ist recht schade, sagte der Coroner, daß Sie nicht genauer gesehen haben. Jetzt sagen Sie, bitte, noch, auf welche Weise die Leute ins Haus kamen.

Ich erzählte, sie hätten einen Schlüssel gehabt. Der Mann wäre nur kurze Zeit im Hause geblieben und hätte es fluchtartig verlassen. Auch von meiner Anwesenheit bei der Auffindung der Leiche sprach ich — doch da hatte mein Verhör ein Ende. Kein Wort von meiner Mitarbeiterschaft mit Herrn Gryce! Kein Wort von meinen Entdeckungen und meinem Verdacht! Ich war nun doch entrüstet.

Die Herren beschlossen darauf, eine längere Pause zu machen, — sie hatten wohl das Bedürfnis, eine Zigarette zu rauchen. Ihr Interesse an der Sache schien also nicht groß zu sein. Ich war nun genötigt, in eine Konditorei zu gehen und mich mit Kaffee und Kuchen zu stärken.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: „Alemdar“ teilt Details über die Aktion Russlands im persisch-türkischen Grenzgebiete mit. Danach fahre Russland fort, Truppen und Munition nach Urmia zu senden und lasse eine telegraphische Verbindung mit dieser Stadt herstellen. Russland reize auch die Grenzstämme zu einer Revolution auf und wolle die der Türkei unterworfenen Kurdenstämme bestimmen, die Beziehungen mit der Pforte abzubrechen und in türkisches Gebiet einzufallen. Russland verteile ferner Fahnen, miniere gegen die der Türkei treu bleibenden Stämme und begünstige das Eindringen von Banden in die Türkei. Der Stamm Abdazade habe sich unter das Protektorat Russlands gestellt. Die russischen Truppen seien daran, eine Umgehungsbewegung von Kossdu bis Sautschbulal auszuführen, um jene Kurden, welche Russland nicht Gefolgschaft leisten, zu bestrafen. Der Häuptling des Stammes Agabredos habe bereits die Grenzen überschritten, um eine Revolution zu organisieren, und soll beabsichtigen, zusammen mit Abdur Ezak die Unabhängigkeit Kurdistans zu proklamieren.

## Tagesneuigkeiten.

— (Die Erfindung der Buchdruckerkunst und des Schießpulvers.) Der kleine Hans schreibt: Vor vielen Jahren gab es noch keine Bücher und muhr die Reichen Läute konten Sie lesen, weil Sie zu deuer wahren. Da kahmen die Mönche und Schriben Sie Ab. Und das dauerde aber fer lange und starben oft vor Ihren Ende und ein frischer Mönch mußte das Buch füllmachen. Endlich wurde Guttenberg gebohren und als er gross wahr und aus der Schulle aufgetreten, so nam er ein Holtz und Bescnitt es auf Bugstam und tunkte Sie in die Schwarze Farbe und nam ein Babier und druckte es Ab. So entstand die Biebel. Aber leider ferlor er dadurch sein gantz Geld und fand aber schbetter wider Einen freind der im Eines leite und diese Kunzt ferbreite sich dan über Gantz Europa und österreichisch Ungarische Monarchie. — Und dan kahm noch ein Mönch und entdeckte das Schießpulver. Dieser nam einen Döpf und wohlte etwas anderes hineinmachen aber es wurde ein Schießpulver daraus, indem ein Funke Losging und er schbrang in den Döpf und Etsbladire und hies Berdolt Schwaz. Dan bestellte man viele Kanonen und ladete Sie damit und als Sie Losgingen da kohnte kein Ritter wieder stehen und der Grig wahr gleich aus.

— (Wie die Frau zum Hute kam.) Es ist ein schwieriges, bis heute noch ungelöstes Problem, wie der Mensch zur Kopfbedeckung gekommen ist. In der Tat weiß man nicht, wann zuerst der Mensch, und insbesondere die Frau den Hut getragen hat. Eine höchst originelle Entstehungsgeschichte des Frauenhutes gab Fräulein Marcelle Lender in einer Conférence in Paris. Sie erzählte dort folgende Legende: Es war vor vielen, vielen Jahren — zwölf Jahrhunderte mögen seitdem verflossen sein — als einige europäische Seeleute an der afrikanischen Küste landeten. Es war eine unwirtliche, nie zuvor von einem Weißen betretene Gegend, wo die Wilden noch in friedfertiger Ursprünglichkeit hausten. Die Reisenden kamen gerade an einem Festtage an. Die

Bei der Wiederaufnahme des Verhörs war Mister Gryce der erste Zeuge. Alle Hälse reckten sich, um den berühmten Detektiv zu sehen. Ich sah gar nicht einmal nach ihm hin, kannte ich ihn doch genau genug. Aber innerlich freute ich mich gewaltig, daß er jetzt doch gezwungen würde, seine Geheimnisse preiszugeben.

Doch ach! So interessant das Verhör auch war, es ließ gar große Lücken und war entsetzlich ungenau. Hauptfächlich drehte es sich um die Auffindung des abgebrochenen Endes der Hutnadel. Von meiner Mithilfe wurde wieder nicht gesprochen!

Die beiden Stüde der Nadel wurden den Geschworenen gereicht und gingen von Hand zu Hand. Dann wurde der unter der Leiche gefundene Filzhut vorgezeigt und das einzige von einer Hutnadel verursachte Loch untersucht. Mr. Gryce wurde gefragt, ob noch eine andere Nadel auf dem Fußboden gefunden wurde, und er verneinte es. Nun zweifelte keiner der Anwesenden mehr, daß die junge Frau mit ihrer eigenen Hutnadel estochen worden war.

Von da ab wurde das Verhör in anderer Richtung geführt. Zuerst wurde Miss Fergusson aufgerufen. Wer war Miss Fergusson? Den meisten von uns war der Name unbekannt, und als die Frau erschien, wurde die allgemeine Neugierde noch größer. Ihr Gesicht war so häßlich, wie ich noch nie eins gesehen hatte. Und doch lagen Klugheit und Güte in ihren Zügen. Ein nervöses Zucken um den Mund hatte die Lippen ganz entstellt, — ich dankte meinem Schöpfer, daß er mit mir gnädiger verfahren war.

Die arme Frau mußte wohl wissen, wie unschön sie war, doch mußte sie auch daran gewöhnt sein, daß bei ihrem Anblick die Leute sich abwandten, denn außer dem nervösen Zucken um ihren Mund schien alles an ihr bewegungslos.

Wie heißen Sie und wo wohnen Sie? fragte der Coroner.

Eingeborenen führten Freudentänze um große, hoch auflodernde Feuer aus. Es war eitel Lust und Wonne. Die Tänzer waren völlig nackt. Nur um die Lenden trugen sie einen Blätterschurz, der mit Blumen geziert war. Die Seeleute brachten die Segnungen der Zivilisation mit sich. Und sie zögerten nicht, die Wilden dieser Segnungen teilhaftig werden zu lassen. Mit dem Erfolge, daß in kurzer Zeit kein Wilder mehr tanzte. Alle lagen tot auf dem Boden. Als Andenken an ihre Heldentat nahmen die Seeleute den Wilden ihren einzigen Schmuck, den Lendeneschurz, den sie im Triumph bei der Rückkehr ihren Weibern und Kindern mitbrachten. Mit dem angeborenen Schmucksinne hatten die Weiber bald heraus, daß der Lendeneschurz der Wilden einen hübschen Kopfschmuck darstellen würde. Eine begann damit. Sie erregte Aufsehen, Bewunderung, Reid. Am Abend trugen schon alle, deren Männer mit ausgezogen waren, den Lendeneschurz auf dem Kopf. Die anderen aber gingen eilends in Wald und Flur und banden sich selbst Blätter und Kränze. So geschah es, daß die Frauen zum Hute kamen.

— (Elektrische Tötung kranker Tiere.) Die Vereinigung für Tierchuz in Boston hat die Neuerung geschaffen, franke Tiere auf elektrische Art zum Tode zu befördern. Die Vereinigung hat in ihren Anstalten während eines Jahres nicht weniger als 23.000 Katzen, fast 5500 Hunde und 175 Pferde in Schutz genommen. Ein großer Teil dieser Tiere mußte beseitigt werden, und man hat jetzt die Elektrizität als das sanfteste (und vermutlich auch billigste) Mittel dazu erwählt. Durch einen besonders konstruierten elektrischen Apparat können 200 Katzen oder Hunde zugleich getötet werden. Hoffentlich arbeitet diese Vorrichtung sicherer als der berüchtigte elektrische Stuhl für die amerikanischen Verbrecher. Durchschnittlich werden in Boston 2500 Tiere im Monat elektrisch getötet und dann in einem besonderen, mit Gasheizung betriebenen Krematorium verbrannt.

— (Ganz stirbt die Romantik doch nicht aus!) Der 44 Jahre alte Schäfer von Serniac im französischen Département Gard, der beschiedene Marius Bonnau, ist über Nacht Millionär geworden, der Erbe eines Vermögens von rund 30 Millionen, die ihm nicht etwa von einem Onkel aus Amerika, sondern diesmal von einem Großvater aus England hinterlassen wurden. Der Pfarrer von Serniac, der auf sein so plötzlich reich gewordenes Gemeindekind wohl stolz ist, veröffentlicht in der „Illustration“ sogar ein Bild, das diesen neuen Multi-millionär auf der Weide inmitten seiner Schafe zeigt. Aber die Millionenerbschaft hat auch ihre Vorgeschichte. Ein reicher Engländer verliebte sich während einer Reise in ein hübsches Mädchen der Lozère, in Pierrette Bonnau. Er nahm sie mit nach England, aber die Angehörigen hintertrieben die Heirat; in Marseille und gab hier einem Knaben das Leben: dem Marius Bonnau. Das Kind fiel der öffentlichen Armenpflege anheim; die Mutter aber traf mit dem Engländer wieder zusammen, wurde später auch die Mutter eines kleinen Mädchens. Diese Tochter wurde ausgezeichnet erzogen, heiratete einen Engländer und erhielt von ihrem natürlichen Vater eine Schenkung von drei Millionen. Oft hat der Schäfer Marius seine reiche Schwester um Hilfe für sich gebeten, aber stets umsonst. Vor kurzem erfuhr er, daß die Erbschaftsbehörden ein natürliches Kind suchten, das seinen Namen tragen und 1869 in einem Hospital in Marseille

Ich heiße Susanne Fergusson und wohne in Haddam, in Connecticut, antwortete sie. Wie schön war aber die Stimme dieser häßlichen Frau! Alle Anwesenden staunten. Es war, als ob eine silberhelle Quelle aus einem uns förmlichen Felsblock sich ergösse.

Sie halten eine Familienpension?

Zawohl, mein Herr!

Wer wohnte in diesem Sommer bei Ihnen?

Herr und Frau Howard Van Burnam aus New York.

Wer wohnte außer diesen bei Ihnen?

Ein Herr Hell, auch aus New York, und ein junges Ehepaar aus Hartford. Für mehr Pensionäre habe ich nicht Platz.

Wie lange wohnte das Ehepaar Van Burnam bei Ihnen?

Drei Monate. Sie kamen im Juni zu mir.

Wohnen Sie noch bei Ihnen?

Ja, obgleich sie beide jetzt nicht in Haddam sind. Ihre Koffer aber sind noch alle bei mir. Frau Van Burnam fuhr letzten Montag ganz früh nach New York, nachmittags fuhr auch Herr Van Burnam fort. Ich vermute, gleichfalls nach New York. Seither habe ich beide nicht wiedergesehen. (Der Mord war in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch verübt worden.)

Rahmen Herr oder Frau Van Burnam Gepäck mit?

Nur Frau Van Burnam hatte eine kleine Handtasche mitgenommen.

Hatte in der Handtasche ein Kleid Platz?

Nein, unmöglich!

Und Herr Van Burnam nahm nichts mit?

Er hatte nur seinen Schirm bei sich, nichts anderes. Weshalb fuhren nicht beide zusammen fort? Können Sie uns vielleicht darüber etwas mitteilen?

Ja, ich hörte, daß Frau Van Burnam gegen den Willen ihres Gatten nach New York fuhr. Er wollte sie nicht weglassen, sie aber bestand darauf; er war recht

geboren sein sollte. Der Schäfer meldete sich und erfuhr, daß sein unbekannter englischer Großvater ihm rund 30 Millionen hinterlassen hatte. Einsteiligen aber versteht der neugetauchte Millionär noch getreulich sein Amt als Schäfer, denn er will seine Stellung erst aufgeben, wenn sein Herr einen passenden Nachfolger gefunden hat, bei dem es die Herde des Marius auch weiterhin gut haben wird.

— (Eine Indianerstatistik.) Eine Übersicht über die in den Vereinigten Staaten noch lebenden Indianer, die ein allgemeines Interesse haben dürfte, ist kürzlich erschienen. Zunächst wird über die Zahl der Indianer bemerkt, daß sie gegenwärtig 300.000 beträgt und daß in den letzten Jahren ein Ansteigen zu beobachten war. Die Sterblichkeit unter den Indianern ist aber trotzdem sehr hoch, nämlich 35 Promille gegen 15 Promille der Gesamtbevölkerung. Die Hauptkrankheit ist Tuberkulose; sie wurde von 42.645 Untersuchten bei 6870 = 16 Prozent gefunden. Es existieren drei Schulsanatorien für tuberkulöse Indianer, aber keine Anstalt für erwachsene Tuberkulöse. Im Jahre 1912 erfolgten 1480 gerichtliche Anzeigen wegen unerlaubter Verabreichung von Alkohol an Indianer. Für das Jahr 1913 wird vom Kongreß eine Million Mark für die Hygiene der Indianerbezirke gefordert.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

### Die Adria-Ausstellung in Wien.

Zur Jahrhundertfeier der Angliederung Dalmatiens an Österreich wurde von einem Komitee, dem unsere größten Schiffahrtsgesellschaften: der Österreichische Lloyd und die Austro-American, ferner die Südbahngeellschaft sowie viele hohe Würdenträger, Künstler und Gelehrte angehören, die Veranstaltung einer Adria-Ausstellung beschlossen.

Sie wird vom Mai bis Oktober I. J. in der Rotunde, unserem 2000 Quadratmeter umfassenden Ausstellungspalast, und den sie umgebenden Naturparkanlagen untergebracht sein.

Diese Exposition dürfte ein genaues Bild des Lebens und Treibens der Bewohner unserer Küstenländer gewähren. Die Erzeugnisse des Bodens und des Meeres, die technischen Errungenschaften des Schiffs- und Maschinenbaues, die Entwicklung des Marinewesens werden eingehend dargestellt sein. Handel und überseeischer Export; Hausindustrie: Fischerei und Spitzelkäppel, Bootsbau, Korallen- und Schwämme-fischerei, sollen veranschaulicht werden. Musik, Volkspoesie, Malerei, Skulptur und Baukunst, wie sie an unserer Riviera blühen und blühen, könnten keine bessere Wiedergabe finden. Pflanzen- und Tierreich, Sport und Spiele, sollen ebenfalls vorgeführt werden und den Besuchern ein wahrhaftes Abbild alles Wissens- und Sehenswerten der schönen österreichischen Adriaküste geben.

Geheimrat Lloydpräsident Dr. v. Derschatta hat bei der Konstituierung des Ausstellungskomitees mit wenigen, treffenden Worten die Ziele, den Zweck dieser Schaustellung geschildert: „Die Ausstellung wird berufen sein,“ sagte er, „den großen Fremdenstrom zur istriatisch-dalmatinischen Küste zu lenken. Sie wird auch den Bewohnern der Binnenländer die Erkenntnis bringen, daß der Besitz der Küste der wichtigste Besitz vom Standpunkte einer Weltpolitik ist; nur durch den Besitz dieser

ärgerlich. Sie stritten ziemlich laut darüber, und da mein Zimmer und das ihrige eine gemeinsame Veranda haben, konnte ich nicht umhin, manches zu hören.

Wollen Sie uns, bitte, sagen, was Sie hörten?

Das würde ich nicht gern tun, sträubte sich die Frau zuerst. Aber wenn ich muß — Nun, ich hörte, wie er sagte: „Ich bin jetzt anderer Meinung geworden, Luise. Je mehr ich darüber nachdenke, je mehr mißfällt es mir, daß du dich in die Sache mischen willst. Daraus kann nichts Gutes werden. Die Vorurteile gegen dich werden nur verstärkt, und unser Zusammenleben wird noch mehr erschwert werden.“

Wovon sprachen die beiden?

Das weiß ich nicht.

Und was antwortete die Frau?

! Sie brachte einen Strom leidenschaftlicher Worte hervor, die mir unverständlich blieben. Sie wollte durchaus gehen; sie wäre nicht anderer Meinung geworden; es wäre besser, sie folgte ihrem Gefühl als seiner kalten Überlegung. Sie sei nie mit ihm glücklich gewesen, und sie wolle jetzt eine Änderung herbeiführen, — selbst auf die Gefahr hin, daß es zum Schlimmsten käme. Aber sie glaube nicht, es könne schlecht ausgehen. War sie nicht sehr hübsch? War sie nicht sogar schön, wenn sie tief erregt war und eine fahrende Haltung einnahm? Und ich hörte, wie sie auf die Knie fiel, worauf ihr Mann noch ärgerlicher brummte. Dann blieb es eine Zeitlang still; ich hörte nur Herrn Van Burnam auf und ab gehen. Schließlich fuhr die Frau mit eigenwilliger Stimme fort: „Dir mag es verrückt scheinen; du kennst mich eben zu genau, kennst mein Benehmen, meine Art zu genau. Ich aber wird es überraschen, — und das übrige mache ich dann schon. Ich — bin in manchen Dingen doch sehr geschickt, und mein guter Engel sagt mir, daß ich Erfolg haben werde.“

(Fortsetzung folgt.)

Sonnenländer sind wir imstande, einen kleinen Platz an der Sonne des Welthandels zu erobern und zu behaupten.“ Exzellenz v. Derschatta gab auch der Hoffnung Ausdruck, daß die Ausstellung geeignet sein werde, das Gefühl der Zusammengehörigkeit der südlichen Kronländer mit dem Zentrum des Reiches zu heben.

Beim Betreten der Exposition vom Süden muß vorerst eine prächtige Nachbildung des Stadttores, die Porta terra ferma, von Zara passiert werden. Man gelangt hierdurch in die unmittelbare Nähe der Rotunde, den Schwerpunkt der Ausstellung, wo gegenwärtig das eifrigste Getriebe herrscht, denn es wird mit sieherhaftem Fleiße und fabelhafter Geschwindigkeit gearbeitet, um am 1. Mai, dem Eröffnungstage, fertig zu sein.

In einem Teile des Riesenhauses werden naturwissenschaftliche Objekte (Aquarien etc.) ausgestellt sein, wie sie in solchem Umfange in Wien noch nie zu sehen gewesen sind. Der Flottenverein hat eine andere Abteilung besetzt, er exponiert z. B. die mit allen nautischen und Navigationsapparaten ausgerüstete Kommandobrücke eines Kriegsschiffes. Gipsabgüsse schöner Figuren, wie sie früher den Bug der Schiffe schmückten, zieren die Wände dieses Raumes. Daran grenzt die archäologische Sektion. Herrliche, naturgetreue, von den Hoftheatermalern Rottanara und Autsky, Burgardt und Frank ausgeführte Dioramen (farbige Rundbilder) sind in dem Abteil der Südbahngesellschaft untergebracht; sie werden dem Publikum Ansichten von der Eisenbahnfahrt nach Triest sowie den Bädern und Kurorten an der Adria darbieten. Als höchst gelungen ist die Reproduktion eines mit echten Stalaktiten und Stalagmiten bedeckten Höhlenraumes der Adelsberger Grotte zu bezeichnen. Hier sei gleichzeitig die nahe dem Nordportal stehende Troglobytenhöhle erwähnt, wie sie den Urbewohnern des Karstes als Zufluchtsort, Schlaf- und Arbeitsstätte gedient haben möchte.

Von der Rotunde ausgehend, läuft gegen Westen die Ernährungs-Avenue, deren Häuser im Baustile unserer südlichen Provinzen geschaffen worden sind. Das Arbeitsministerium hat ein bis ins kleinste Detail den Anforderungen der Moderne entsprechendes Hotel aus zusammenlegbaren Holzriegelwänden errichten lassen. Es wird später an einem Orte unserer Meeresküste aufgestellt finden.

Hieran schließen sich ein Häuschen und ein Platz in Alt-Abazia mit einer hübschen Kirche und dem für diese Landstriche typischen Campanile. Die alten Häuschen, deren schmutzigfarbiger Anstrich geschickt wiedergegeben ist, wirken mit ihren Verlogen und Apsiden (das sind die kleinen, für das wärmende Herdfeuer bestimmten Rundvorbau) italienisch Focolare genannt, ungemein anheimelnd. Man erwartet jeden Augenblick eine zerzauste Italienerin auftauchen und an den Fenstern Bäschestücke herauszuhängen zu sehen. Eine Anzahl historischer Bauten reihen sich würdig an.

Es sind bewundernswerte, bis ins Kleinste, in Größe, Form und Farbe getreue Nachbildungen der Originale.

Da ist das noch an die Kämpfe zwischen Langobarden und Goten erinnernde St. Georgshaus von Lourana (nächst Abazia). Die Ca d'oro von Pirano (nächst Triest) ist ein reizendes kleines Juwel gotischer Baukunst. Ferner ein altes Häuschen aus Buccari (bei Fiume), der Sommersitz des russischen Konsuls; dann der stimmungsvolle romanische Kreuzgang des Franziskanerklosters von Ragusa, in dessen von Efeu umspannem Hofe Agaven, Hufas, Zypressen- und Lorbeerbäume sprießen. Von prächtiger Wirkung ist das Rathaus von Spalato mit der zinnengefrochtenen Fassade, der entzückenden gotischen Loggia, den Dogenbüsten, Inschriften und dem Markuslöwen-Relief. Es bildet nebst dem Rektorenpalast den Glanzpunkt der historischen Bauwerke. Gerade gegenüber erhebt sich das einstige Regierungsgebäude der Republik Ragusa, es ist der erwähnte Rektorenpalast. Seine von sechs wunderbar schönen Kompositäulen getragene Vorhalle, deren Kapitale sowohl in der Form als auch in der Farbe (Patina) verschieden sind, wurde mit erstaunlicher Genauigkeit nachgemacht. In seinen Räumen werden unsere drei größten Vereine bildender Künstler: Sezession, Hagenbund und Künstlergenossenschaft gemeinsam ausstellen. Nach langen Jahren werden sich die feindlichen Brüder wieder zu gleichem Tun in einem Hause zusammenfinden.

Dieses anmutsvolle, kleine Stadtbild wird durch die bunten Volkstrachten unserer Küstenlandbewohner prächtig gehoben werden.

Parallel zur Ernährungs-Avenue, mitten zwischen die historischen Bauten hinein, zieht sich ein von mehreren, höchst malerisch angelegten Brücken überspannter Kanal. Ein paar von mediterranen Sträuchern und Bäumen bestandene Inselchen beleben ihn. Original-Fischerbarken liegen an den Molen. Motorboote werden den Personenverkehr auf dem Wasser vermitteln. Am unteren Ende des Kanals liegt ein in halben Größenverhältnissen, dem Passagierschiff „Wien“ des Österreichischen Lloyd nachgebildeter Dampfer. Er ist auf Kosten der Ausstellung aus Holz und Beton erbaut. Die Innenausstattung hat der Lloyd leihweise überlassen. Die Ausgaben für den Dampfer, den Rektorenpalast und das Rathaus von Spalato betragen je 350.000 Kronen, doch sind diese Expenzen durch die Einnahmen für Platzmieten gedeckt. Der Dampfer fasst 1000 Personen; er wird als Restaurant dienen und von der Ausstellung in eigener Regie betrieben werden. Auf der Kommandobrücke wird sich eine funkentelegraphische Station befinden.

Zahlreiche Restaurants, eine Osteria, eine Rotisserie usw. werden für das leibliche Wohl der Besucher sorgen.

Die Bauten wurden unter Leitung des Chefarchitekten Franzominich und des artistischen Beirates, Mitgliedes der Künstlergenossenschaft, Baurates Karl Seidl, von den Baumeistern Höller, Neugebauer und Orgelmüller ausgeführt; die ausgezeichnete alttümliche Kolorierung der Architekturen hat der junge Künstler Kalmitziner gemacht.

Man kann dieser einzig schönen, eigenartigen Ausstellung schon heute einen vollen Erfolg prophezeien. Der verhältnismäßig geringe Eintrittspreis von 60 h wird es den weitesten Bevölkerungsschichten ermöglichen, in der Adria-Ausstellung anregende Belehrung und Berstreuung zu suchen.

Wien, im April 1913.

Marie Madelaine Rumbold.

— (Ein neues Jagdbild des Kaisers.) Seine Majestät Kaiser Franz Joseph brachte am 31. Juli v. J. im Reviere Mitterweißenbach bei Ischl einen kapitalen Zwölfsender zur Strecke und gestattete dem Jagdgleiter, Hofrat Böhm, den Schluss der Jagd photographisch festzuhalten. Diese Aufnahme Seiner Majestät, die als eine der besten der letzten Jahre bezeichnet werden muß, wurde mit Bevolligung des Kaisers dem unter dem Protektorat des Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand stehenden Vereine „Grünes Kreuz“ zur Förderung seiner humanitären Bestrebungen zum Geschenke gemacht. Die von der „Graphischen Union“ in Wien in formvollendetem Art ausgeführten und vornehm ausgestatteten Reproduktionen dieses Bildes, die nunmehr zugunsten des „Grünen Kreuzes“ zum Verkaufe gelangen, werden ohne Zweifel überall, insbesondere aber bei allen Weidmännern in der Monarchie das lebhafteste Interesse erwecken und raschen Absatz finden. Die in zwei Ausführungen hergestellten Heliogravüren sind in allen Kunstdienstlungen erhältlich oder durch die Verlagsanstalt „Graphische Union“, Wien, VII., Neubaugasse 6, direkt zu beziehen. Mitgliedern des Vereines „Grünes Kreuz“, dessen Sekretariat sich Wien, I., Annagasse 3a, befindet, wurde ein ermäßigter Bezugsspreis eingeräumt.

— (Militärisches.) Ernannt wurden: anlässlich der Ableistung der zweiten Hälfte des Präsenzdienstes zum Einjährig-Freiwilligen Assistenten- Stellvertreter der Einjährig-Freiwillige Mediziner Dr. Abraham Menkes des IR 97 beim Garnisonsspital Nr. 3; zu Fähnrichen in der Reserve Franz Freiherr von L 7, Alois Nagl des IR 70 beim IR 27, Robert Graf Barbo des Feldkanonenregiments 9 beim Feldkanonenregiment 7, der präsent dienende Reserveladettaspirant Alfred Schreiner des IR 7 beim b.-h. IR 2, dann der Kadett in der Reserve Thomas Freiherr von Lazza in, Dr. Med., des IR 97 zum Assistenten- Stellvertreter in der Reserve beim Garnisonsspital Nr. 24.

Dem Hauptmann Johann Fidrmuc des IR 17 wurde das Militärdienstzeichen 3. Klasse für Offiziere verliehen.

— Der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit wurde bekanntgegeben: in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung dem Hauptmann Friedrich Loeffl, überkomplett im IR 47, Anton Straka des IR 7, Ludwig Küpp des IR 27 und Georg Grafen von Waldburg-Zeil-Lustenau-Hohenems des DR 5. — Der Oberleutnant Erich Meese des IR 27 wurde vom k. und k. Ministerium in Anerkennung vorzüglicher Leistungen im Truppendienst mittels Dekretes belohnt, desgleichen der Oberleutnant Martin Colaric der Sanitätsabteilung 8. — Transferiert werden: die Oberleutnant Ferdinand Banchfeld vom IR 17 zum IR 53 (4. Bataillon), Alois Weiß des IR 87 zum b.-h. IR 4. und der Leutnant Johann Wagner vom FJB 11 zum IR 31. — Der Feldzeugmeister Philipp Freiherr von Rechbach, zugeteilt dem 3. Korpskommando, wird auf sein aus Gesundheitsrücksichten gestelltes Ansuchen von diesem Dienstposten entbunden, desgleichen der Generalmajor Gustav Edler von Mälzer, Kommandant der 94. Infanteriebrigade, auf sein Ansuchen von diesem Kommando.

— In den Ruhestand wird übernommen der Generalmajor Martin Radicevic, Kommandant der 69. Infanteriebrigade, nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als dienstuntauglich, aus welchem Anlaß ihm das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen wurde (Domizil Wien). — In das Verhältnis „außer Dienst“ wird versetzt der Leutnant in der Reserve Manfred Offenbacher des IR 17 als invalid, auch zum Waffendienst beim Landsturm ungeeignet (Aufenthaltsort Triest). — Mit Wartegebühr wird beurlaubt der Rittmeister Karl Graf von Aitems-Heligenkreuz des DR 5 (auf ein Jahr, Urlaubsort Schloß Annabichl bei Klagenfurt).

— Der Regimentsarzt Dr. Rudolf Trenkler des IR 17 wird in den von Oktober bis Dezember 1913 abzuhalgenden Informationskurs für Regimentsärzte (vorzeitig) einberufen.

— (Ableistung der vierten Waffenübung durch Reserveoffiziere.) Die Offiziere (Offiziersaspiranten) in der Reserve und Reserveladettaspiranten haben die

vierte Waffenübung wie folgt abzuleisten: Bei der Infanterie- und Jägertruppe während der Übungen mit vereinigten Waffen; bei der Kavallerie, und zwar die Waffenübungspläne der Regimenter, die die Bestimmung als Divisionskavallerie haben, während der Übungen der vereinigten Waffen, dagegen die Waffenübungspläne der in Kavallerie- truppendivisionen eingeteilten Regimenter während der Übungen größerer Kavalleriekörper; bei der Feld- und Gebirgsartillerie während der Schießübungen oder der Übungen der vereinigten Waffen; bei der Festungsartillerie während der Schießübungen oder zur Zeit größerer Festungskriegsübungen; bei den technischen Truppen gegen Ende der Sommerausbildungperiode; wenn Teile an größeren Truppenübungen teilnehmen, zur Zeit dieser Übungen; bei der Traintruppe während der Trainübungen; bei der Sanitätsgruppe während der Übungen der vereinigten Waffen oder bei den zur Zeit größerer Manöver aufgestellten Feldsanitätsanstalten.

— (Personalnachricht.) Evidenzhaltungsdirektor Herr Vladimir Prus de Fezierski in Laibach wurde über eigenes Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß für seine vieljährige vorzügliche Dienstleistung die Anerkennung der Generaldirektion des Grundsteuerkatasters ausgesprochen.

— (Veränderungen im Steuerdienste.) Die Steueroftiziale Alois Klofutar, Franz Lunder und Heinrich Kette wurden zu Steuerverwaltern in der neunten Rangklasse ernannt. Überzeugt wurden: Steueroftizial Rudolf Delhunia vom Steuerreferate der Bezirkshauptmannschaft in Krainburg und Steuerpraktikant Alois Lazar vom Steueramt in Krainburg gegenwärtig; Steueroftizial Rudolf Peschitsch von Gottschee zum Steueramt in Radmannsdorf, Steueroftizial Wilhelm Ledening von Rudolfswert zum Steueramt in Littai, Steueroftizial Georg Raamberger von Littai zum Steueramt in Rudolfsdorf und Steuerpraktikant Johann Mardonie von Kronau zum Steueramt in Nassau. Steuerpraktikant Johann Bidmar ist am 24. März I. J. gestorben.

— (Abgelegte Staatsprüfung.) Der hiesige städtische Lehrer Herr Paul Gorjup hat vor der k. k. Musikprüfungskommission in Wien die Staatsprüfung für Gesangslehrer an k. k. Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten abgelegt.

— (Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landes Schulrat für Krain hat über Ansuchen des Ortschulrates in Grafenbrunn die Auslassung des seinerzeit bewilligten ungeteilten Vormittagsunterrichtes und die Wiedereinführung des Ganztagsunterrichtes an der vierklassigen Volksschule in Grafenbrunn genehmigt und verfügt, daß der Ganztagsunterricht mit 1. Mai wieder aufzunehmen ist. — Der k. k. Bezirksschulrat in Adelsberg hat an Stelle des bis zum Schlusse des Schuljahres frankheitshalber beurlaubten Oberlehrers Karl Cessnig die bisherige Supplentin in Planina bei Wippach Paula Cigoi zur Supplentin an der Volksschule in Grafenbrunn bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Loitsch hat an Stelle des bis zum Schlusse des Schuljahres frankheitshalber beurlaubten Direktors und Oberlehrers Josef Turk die provisorische Lehrerin Helene Kraigher zur Supplentin an der Volksschule in Unter-Loitsch bestellt und den Lehrer Stanislaus Legat mit der interimistischen Leitung der Schule betraut.

— (Der Verein „Gartenbauschule“) hielt unlängst in Stein seine diesjährige Vollversammlung ab. In den Ausschuß wurden die Herren Anton Jere, Kunstmärtner in Stein, und Franz Herzmannský, Kunstmärtner und Blumenhändler in Laibach, als Beiräte entsendet. Mit der Prüfung der Rechnungen wurden die Herren Franz Apantl, Photograph und Hausbesitzer in Stein, und Dr. Karl Podgornik, Advokat in Görg, betraut. Der Obmann erörterte in Kürze die Aufgaben des Vereines, berichtete über dessen bisherige Tätigkeit, warf einen Blick über die Arbeiten, die des Vereines harren und legte die Rechnungen vor, die überprüft und genehmigt wurden. Beschlossen wurde: 1.) die Herausgabe des Vereinsblattes „Priateli narave“ solange einzustellen, bis sich der Verein in materieller Hinsicht hingänglich gekräftigt haben wird; 2.) alle Mühe der Beschaffung des Kapitals für den Ankauf eines Vereinsgartens zuzuwenden; 3.) nach Möglichkeit schon an verschiedenen größeren Orten Zusammenkünfte zu veranstalten; 4.) nach Verlauf von drei oder vier Monaten in Laibach eine außerordentliche Vollversammlung des Vereins einzuberufen. — Die Versammlung erfreute sich eines zahlreichen Besuches.

— (Erster Allgemeiner Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie.) Im Salon der Restauration Mrak fand vorgestern abends die diesjährige ordentliche Lokal- und Konsortialversammlung des Ersten Allgemeinen Beamtenvereins der österreichisch-ungarischen Monarchie in Laibach statt. Nachdem der Obmann des Konsortiums, städtischer Oberkommissär Semen, die Beschußsfähigkeit konstatiert und an die Versammelten einige Worte der Begrüßung gerichtet hatte, verlas er einen telegraphischen Gruß der Zentrale in Wien und erteilte sodann dem Buchführer und Sekretär, Rechnungsrevidenten Ostana, das Wort zur Erstattung des Geschäftsberichtes. Als sich das Jahr 1911 seinem Ende zeigte, hoffte man auf einen kräftigen Aufschwung auf allen Wirtschaftsgebieten. Leider erwies sich diese Hoffnung als trügerisch. Namentlich als im Spätherbst des Jahres 1912 der Krieg zwischen der Türkei und dem

Balkanbunde ausgebrochen war und die Gefahr bestand, daß auch die österreichisch-ungarische Monarchie von Kriegswirren heimgesucht werden könnte, wurden alle Gebiete des wirtschaftlichen Lebens arg in Mitleidenschaft gezogen. Diese Momente machten auch auf das Gebiet der Versicherungsbranche ihren ungünstigen Einfluß geltend. Trotz der ungünstigen Verhältnisse hatte besonders die Versicherungsabteilung des Beamtenvereines nicht allzu sehr zu leiden. Der Versicherungskapital des Vereines hatte einen weiteren namhaften Zuwachs erhalten. Der Neuzuwachs an Kapitalsversicherungen nach Tarif I und II beträgt 6690 Verträge mit 19,070.000 Kronen Versicherungskapital, hiezu kommen noch die durch Reduktionen, Tarifänderung, Teilung usw. neu ausgestellten Polizzien, so daß also im verflossenen Jahre beiläufig 7290 Verträge über 20,370.000 K zur Ausfertigung gelangt sein werden. Die reine Prämienentnahme beläuft sich auf 8,250.000 K. Die Prämienreserve ist mit 1,700.000 K ausgewiesen. Insgesamt wurden aus dem Titel Versicherungsverbindlichkeiten 7,256.000 K an versicherte Mitglieder, bezw. an deren Hinterbliebene ausbezahlt. Der Beamtenverein hat seit dem Beginne seiner Tätigkeit Versicherungsfälligkeiten in Summe von 121,200.000 K liquidiert. Bezüglich der Vertretung der Standesinteressen führte der Redner aus, daß die Erledigung der Dienstpragmatik eine nicht zu unterschätzende Verbesserung der wirtschaftlichen Lage bedeute. Was die humanitäre Tätigkeit des Vereines betrifft, so wurden im abgelaufenen Jahre nicht weniger als 109.200 K bedürftigen Mitgliedern, Witwen und Waisen nach solchen zugewendet. Die gesamten bisherigen materiellen Leistungen des Beamtenvereines auf humanitarem Gebiete haben die ansehnliche Höhe von 3,255.200 K erreicht. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen, desgleichen der Geschäfts- und Rechenschaftsbericht des hiesigen Lokalausschusses (den wir bereits publiziert haben), welcher einen Reingewinn von 5160 K 12 h ausweist. Über Antrag des Aufsichtsrates (Obmann Rechnungssofizial A. Zajc) wurde dem Verwaltungsrat einstimmig das Absolutatorium erteilt und vom erzielten Reingewinn der Betrag von 3862 K 14 h als 5,25%ige Dividende zur Verteilung gebracht, der Betrag von 827 K 98 h aber dem Reservefonds zugewiesen. Den Funktionären des Spar- und Vorschufskonsortiums sowie des Lokalausschusses wurde für ihre erspürliche Tätigkeit der Dank der Versammlung ausgesprochen. Der Zinsfuß für Vorschüsse wurde mit 6 %, für Spareinlagen mit 4 % festgesetzt. Disponible Kassabestände sind in der Laibacher Kreditbank fruchtbringend anzulegen. Bei den sodann folgenden Ergänzungswahlen wurden gewählt: in den Vorstand die Herren Postobersofizial Podgornik und Handelskammersekretär Dr. Wnidischer, als Ersatzmänner die Herren Gerichtsofizial Venkovič, städtischer Kassier Fink und Professor Dr. Pipenbacher; in den Aufsichtsrat die Herren Kassentroller i. R. Lukesch und Rechnungssofizial Götz, als Ersatzmänner die Herren Steuerassistent Beks und Postsofizial Urbaniec. In seinen Ausführungen über die wirtschaftliche Lage wies Referent Ostana auf die müßige Lage des Beamtenstandes und insbesondere auf die ungünstigen Kreditverhältnisse in Zeiten der Geldnot hin. Mehr als je sei der wirtschaftliche Zusammenschluß der Beamtenschaft im weitesten Sinne des Wortes ein Gebot der Notwendigkeit, ein Ausfluß des Selbstverhältnistriebes. Der natürliche Vereinigungspunkt aber sei nach wie vor der Erste Allgemeine Beamtenverein.

— (Die Gesellschaft für Höhlenkunde in Krain) hält ihre diesjährige Hauptversammlung morgen um 4 Uhr nachmittags im Vortragssaale des Museums mit der üblichen Tagesordnung ab. Die Mitglieder werden ersucht, möglichst zahlreich zu erscheinen.

— (Kino Metropol im Landestheater.) Die gestrigen Abendvorstellungen waren massenhaft besucht. Allgemeine Anerkennung fand insbesondere das Detektivdrama „Tigris“, das nur noch heute zu sehen ist.

— (Fußballsport.) Zwischen den Fußballclubs „Bzajemnost“ und „Ilirija“ gelangt am 1. Mai auf dem Spielplatz in Tivoli ein Wettspiel zur Austragung. Es ist dies die erste diesjährige sportliche Veranstaltung dieser Art und darf daher auf reges Interesse rechnen. Sitzplatz 60 h, Stehplatz 30 h.

— (Todesfall.) Am 26. d. M. ist im hiesigen Landesspitale Herr Dr. Paul Indra, Distriktsarzt in Landstrich, nach langem Leiden im 47. Lebensjahr gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen nachmittags um 4 Uhr vom Landesspitale aus statt. Dem pflichttreuen Ärzte möge ein ehrenvolles Andenken bewahrt bleiben.

— (Adelsberger Grottenfest.) Am Pfingstmontag werden von Laibach Südbahnhof, Triest Südbahnhof, Cormons und Fiume Sonderzüge nach Adelsberg und zurück verkehren, zu denen besondere Fahrkarten, in deren Preisen die Grotteintrittsgebühr bereits inbegriffen ist, ausgegeben werden. Die Fahrt von Laibach nach Adelsberg und zurück kostet in der ersten Klasse 11 K 80 h, in der zweiten Klasse 9 K 60 h und in der dritten Klasse 7 K 30 h. Der Sonderzug geht von Laibach um 12 Uhr 30 Minuten nachmittags ab und trifft um 2 Uhr 40 Minuten in Adelsberg ein; die Rückfahrt von Adelsberg erfolgt um 9 Uhr 5 Minuten abends, die Ankunft in Laibach um 10 Uhr 55 Minuten abends. — Das Programm des Grottenfestes umfaßt die festliche Beleuchtung aller Grottenräume sowie Musikproduktionen und ein Volksfest im sogenannten Tanzsaale.

\* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirk Littai (35.969 Einwohner) fanden im ersten Quartal I. J. 52 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 306, die der Verstorbenen auf 235, darunter 68 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 47, von über 70 Jahren 72 Personen. An Tuberkulose starben 30, an Lungenentzündung 14, an Diphtheritis 4, an Keuchhusten 1, an Masern 1, an Scharlach 11, durch zufällige tödliche Beschädigung 4, durch Selbstmord 2 Personen und durch Totschlag 1 Person; alle übrigen an verschiedenen Krankheiten. — r.

— (Raubanschlag.) Am vergangenen Freitag wurde der Tischlermeister Matthäus Gogola, als er zwischen 10 und 11 Uhr nachts von Lees nach Hause ging, auf der Landstraße zwischen der Beldeser Brücke und Luriz von einem unbekannten Manne räuberisch überfallen. Der Tächer packte den Gogola mit der einen Hand an der Brust, während er ihm mit der anderen Hand einen geladenen Revolver vorhielt und von ihm energisch Geld begehrte. Als sich Gogola zur Wehr setzte, krachte plötzlich ein Schuß, der ihm die linke Hand durchbohrte. Gogola folgte ihm eine Zeitlang, und als er ihn nicht mehr einholen konnte, feuerte er ihm noch drei Schüsse nach, ohne ihn jedoch zu treffen. Während der Flucht verlor Gogola seinen Hut, der am nächsten Tage zerschnitten aufgefunden wurde. Der Tächer ist mittelgroß und ziemlich stark; er hatte das Gesicht schwarz angestrichen.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 6. bis 13. d. M. 62 Ochsen, 12 Stiere und 5 Kühe, weiters 144 Schweine, 130 Lämber, 4 Hammel und 85 Rehe geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 70 Lämber und 58 Rehe nebst 431 Kilogramm Fleisch eingeführt.

— (Austro-Americanica, Triest.) Nächste Abfahrten von Triest: Dampfer „Eugenio“ am 1. Mai nach Patras, Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires. Dampfer „Argentina“ am 3. Mai nach New York. Dampfer „Atlanta“ am 15ten Mai nach Patras, Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires. Dampfer „Oceania“ am 17. Mai nach New York. Dampfer „Pologna“ am 31. Mai nach Quebec und Montreal.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Theaterleiter gegen das Kino.) In Kopenhagen, dem Mittelpunkte der nordischen Filmindustrie, rüsten die Theaterleiter zum Kampf gegen das Kino. In einer Versammlung wurde beschlossen, den Schauspielern ohne Ausnahme die Mitwirkung an cinematographischen Szenen zu untersagen. Dagegen wehren sich die Künstler natürlich, und ihr Verband hat sich bereits der Sache angenommen.

— (Die meistaufgeführten Opern.) Alfred Kaß hat eine fesselnde statistische Berechnung über die Aufführungszahl der Opern auf dem deutschen Spielplan angestellt. Danach wurde „Der Rosenkavalier“ 526mal, „Carmen“ 426mal, „Lohengrin“ 394mal, „Mignon“ 377mal, „Tannhäuser“ 363mal, „Liebestod“ 309mal, „Der Freischütz“ 308mal, „Hoffmanns Erzählungen“ 301mal, „Der Troubadour“ 292mal, „Die Königin der Kinder“ 301mal in der letzten Saison an deutschen Theatern zur Aufführung gebracht.

— (Lionardo da Vinci und Mona Lisa als Opernhelden.) Kurz nachdem die Mona Lisa aus dem Louvre geföhnt war, fand an der Kaiserlichen Oper in Warschau die Erstaufführung der Oper „Medusa“ des jungen Komponisten Ludomir v. Kozydi statt, in der Lionardo der Hauptheld ist, und die in der musikalischen Welt viel Aufsehen erregte. Das Werk hatte auch einen starken Kassenfolg, weil das Publikum im zweiten Akt sehen konnte, wie Lionardo die wieder aktuell gewordene Mona Lisa malte. Die Oper ist jetzt in deutscher Bearbeitung erschienen und gelangt im Laufe der nächsten Saison auch an mehreren deutschen Bühnen zur Erstaufführung.

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Die internationale Lage.

Berlin, 27. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die Kapitulation Skutaris hat an dem Standpunkte der Mächte, wonach diese Stadt bei der Neuordnung der Verhältnisse auf dem Balkan Albanien zugewiesen wird, nichts ändern können. Die Mächte bestätigen diesen Standpunkt in erneuten Verhandlungen. Es steht ein gemeinsamer Schritt unmittelbar bevor, wodurch Montenegro zur Räumung Skutaris aufgefordert werden wird. Für den Fall, als dieser Schritt erfolglos wäre, werden unter den Mächten weitere Maßnahmen erwogen werden. In diesem Sinne sprach sich heute Staatssekretär von Jagow im Reichstage aus. Er betonte, daß für Deutschland in der Skutarfrage eine „Res judicata“ vorliege. — Die Verhandlungen über die Beendigung des Kriegsaufstandes sind so weit gediehen, daß auf den baldigen Abschluß des Präliminarfriedens gerechnet wird.

London, 27. April. Das Reutersche Bureau erfährt: In hiesigen diplomatischen Kreisen wird der Zurückziehung der bulgarischen Truppen aus Saloniki eine große Tragweite für den griechisch-bulgarischen Konflikt bezüglich des Besitzes dieses Hafens beigemessen. Seit dem Falte Janina konnten die Griechen in der Gegend von Saloniki ungehindert beträchtliche Truppenmassen konzentrieren und es erscheint wahrscheinlich, daß der bulgarische Kommandant in Serres hinsichtlich der Lage der vergleichsweise schwachen und isolierten bulgarischen Streitkräfte besorgt ist. Man glaubt nicht, daß die Zurück-

ziehung der Truppen, sei es direkt oder indirekt, auf einen unmittelbaren Bruch hindeutet. Denn Griechenland und Bulgarien wissen, daß Feindseligkeiten zwischen ihnen der durch die Anstrengungen im türkischen Kriege bereits so hart geprüften beiderseitigen Bevölkerung unermessliches Leid bringen würden und daß die Früchte eines Sieges im Vergleiche zu den notwendigen Opfern sehr gering wären. Anderseits ist es unmöglich zu verstehen, daß die Zurückziehung der Truppen irgend eine Änderung der Haltung Bulgariens bezüglich Salonichiis bedeutet, und obwohl die wahrscheinlichen Wirkungen dieser Maßnahme schwer vorauszusagen sind, erwartet man die weitere Entwicklung mit großer Besorgnis.

Konstantinopel, 27. April. Dem "Tanin" zufolge sind der frühere Großwesir Halki Pascha, der Bauramistler Bazaria und Nazim Pascha zu Delegierten der Pforte für die Verhandlung und die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien ernannt worden.

Konstantinopel, 27. April. Der gewesene Deputierte von Salonichi, Carasso, ein Israelit, bestreitet in einem Interview, an die israelitischen Klubs in Salonichi ein Schreiben gerichtet zu haben mit der Aufforderung, die vom Großrabbiner in Sofia bei seiner bevorstehenden Reise nach Salonichi angeblich beabsichtigte Propaganda zugunsten der Zuweisung Salonichiis an Bulgarien zu bekämpfen. Carasso erklärt, er agitiere für die Errichtung eines Pufferstaates unter der Garantie der Mächte, zu dem Kavala, Drama und Monastir gehören würden. Wenn aber diese Idee scheitern sollte, würden die Israeliten vorziehen, daß Salonichi griechisch bleibe, namentlich wenn Griechenland sich auch das Hinterland sichern würde, da Salonichi sonst in kommerzieller Beziehung Einbuße erleiden würde.

#### Die Konferenzen des heil. Vinzenz de Paula.

Paris, 27. April. In der Generalversammlung der Konferenzen des heiligen Vinzenz de Paula, der mehrere Tausend Delegierte aus Frankreich sowie aus dem Auslande beinhalteten, erklärte Kardinal Vincenzo Bannutelli, welcher den Vorsitz führte, die Segenswünsche Roms für die Konferenzen des heiligen Vinzenz de Paula befunden vornehmlich das väterliche Wohlwollen des Heiligen Vaters für die edle französische Nation, in deren Mitte das Werk des Heiligen entstanden sei.

#### Straßenkundgebungen.

Corum, 27. April. Anlässlich eines Banketts, welches die Konservativen zu Ehren Laciervas veranstalteten, kam es zu feindseligen Straßenkundgebungen. Es fanden Zusammenstöße statt. Die Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor.

#### Ein Luftballon verbrannte.

Wiesenhausen, 27. April. Im Forste bei Almerode wurde heute der am vergangenen Sonntag in Kassel aufgestiegene und seither vermisste Ballon "Ilse" völlig verbrannt aufgefunden. Die Leiche des Führers Hauptmann Weyland aus Kassel lag daneben. Einzelheiten fehlen noch.

#### Gegen die Feuerversicherungsgesellschaften in Missouri.

Jefferson City (Missouri), 27. April. Der Generalstaatsanwalt Barker hat beim Obersten Gerichtshof des Staates Missouri ein Verfahren gegen 109 Feuerversicherungsgesellschaften, darunter gegen die Western Insurance, anhängig gemacht, unter der Anklage des Verstoßes gegen das Antitrustgesetz, weil sich die Gesellschaften zusammengetan hätten, um sich aus dem Staat Missouri zurückzuziehen. Die gesetzgebende Körperschaft hatte vor kurzem ein Gesetz angenommen, durch welches die Versicherungsprämien im Staat Missouri herabgesetzt wurden. Daraufhin hatten die meisten der Versicherungsgesellschaften beschlossen, ihren Sitz in Missouri aufzulösen und alle laufenden Polizzen aufzuheben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.



Denkbar einfache Handhabung. Paket 30 H. In den Drogerien und Apotheken erhältlich. Achten Sie genau auf den Namen „Strobin“, denn es gibt wertlose und schädliche Nachahmungen. — Felix Griensteidl, Wien I/1

Sonnenfeldgasse 3.

1637 2 - 1

#### Angekommene Fremde.

##### Grand Hotel Union.

Am 27. April. Dr. Magdić; Magdić, Direktor, Ognin. — Dr. Bojnić; Dr. Bojnić; Stein Schneider, Professorswitwe; Šćelović, Schauspielerin; Sezer, Sawich, Ubrin, Rude, Agram. — Dr. Tuma, Görz. — Dr. Pimvalich, Töplitz. — Česný, Beamter; Bokoncar, Professor; Battistig, Šnehy, Verbev, Deutsch, Rude; Amann, Priv.; Herg, f. u. f. Oberleutnant, Graz. — Agnisi, Rude, Hamburg. — Ehrlich, Ulrich, Prag. — Kordin, Regierungsrat; Petrić, Rude; Salze, Egg, Rude, Triest. — Dr. Bac, Trieste. — Kavdić, Priv., Kozeze. — Fach, Oberingenieur, Pola. — Bole, Rude, Trieste. — Muck, Rude, Berlin. — Snoll, Rude, Budapest. — Krausberger, Rude, Linz. — Karplus, Lajos, Rat; Löwenstein, Direktor; Bauml, Ingenieur; Amster, Fabrikant; Žhuber, Ingenieur; Poszam, Rude; Žellinek, Kralj, Kovač, Samson, Springer, Janas, Schindler, Reich, Krichner, Pollack, Menzel, Landau, Bitschostky, Eisner, Stume, Schindler, Drinac, Arp, Rude, Wien.

##### Hotel „Elefant“.

Am 26. April. Mezzadri, f. u. f. Major; Ardel, f. u. f. Oberleutnant, Klagenfurt. — Fischer, f. u. f. Oberleutnant, Tarvis. — Dr. Berthse, Gutsbesitzer, f. Gemahlin, Boganić, — Dr. Mohle, Direktor, Hagen (Westfalen). — Mrdušić, Kontrollor, Split (Dalmatien). — Neubauer, Beamter, Brunn. — Nasser, f. f. Professor; Reinhardt, Rude, Triest. — Fischer, Rude, Budapest. — Lauber, Rude, Prag. — Angelo, Rude, Graz. — Breuer, Rude, Weis. — Deu, Fischer, Lauber, Tintner, Hamlich, Rude, Wien.

Am 27. April. Ritter Gorup v. Slavinskij, Privatier, f. Chauffeur; Simonich, Fabrikant, Trieste. — Frank, f. u. f. Militärintendant, f. Familie; Dr. Dr. Schiffer, Mayerhofer, Private, Laibach. — Henze, Rentier, Grünwald bei Berlin. — Harms, Privatier, Hamburg. — Gasparo, Industrieller, Görz. — v. Belošević, Opernsängerin, Agram. — Tononits, Beamter; Bornig, Schneidermeister, Graz. — Spommer, Rude, Bodenbach. — Mihevc, Rude, Triest. — Neufeld, Novak, Gallner, Fürst, Četković, Rude, Wien.

#### Lottoziehung am 26. April 1913.

Wien: 45 49 56 38 64

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand auf 500 Millimeter	Lufttemperatur nach Gefühl	Wind	Ansicht des Himmels	Wiederholung 24 Stunden in Millimetern
26.	2 U. R. 9 U. Ab.	732,1 32,4	22,8 15,2	SW. schwach	heiter halb bew.	
27.	7 U. F. 2 U. R. 9 U. Ab.	31,8 32,2 34,0	12,7 11,8 11,0	SO. schwach SW. schwach	teilw. heiter Gewitterreg. 1,2 teilw. heiter	
28.	7 U. F.	35,7	10,1	windstill	bewölkt	20,8

Das Lagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 15,4°, Normale 11,4°, vom Sonntag 11,8°, Normale 11,6°.

Quo vadis? im Kino "Ideal" heute zum letzten Male. — Morgen Asia Nielsen-Drama "Der Tod in Sevilla" sowie das Sensationsdrama "Die wilde Jagd" in drei Akten, welch letzteres nur nachmittags sowie bei der letzten Vorstellung gezeigt wird. 1648

**Billige Ferienreise im Mittelmeer** veranstaltet auf dem Salondampfer Prinz Heinrich des Norddeutschen Lloyd, Bremen, der bekannte Studien-Reiseklub Frankfurt-Berlin. Die Reise dauert vom 10. bis zum 30. Juli 1913. Prospekt in Buchform durch F. Günther, Frankfurt a. M., Bleidenstraße 14. Alles Nähere in der heutigen Annonce. 1639 a

#### Statt jeder besonderen Anzeige.



Josefine Indra, geb. Kalmus, gibt im eigenen sowie im Namen sämtlicher Verwandten die tiefbetrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des Herrn

#### M. U. Dr. Paul Indra

Distriktsarztes in Landsträß.

Er starb nach langen, schmerzvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, am 26. April um 1/2 5 Uhr nachmittags in seinem 47. Lebensjahr.

Das Leichenbegängnis des teuren unvergesslichen Dahingeschiedenen findet Dienstag den 29. April um 4 Uhr nachmittags vom hiesigen Landesspital auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt, woselbst der Leute in der Familiengrube beigesetzt wird.

Am stillen Weile wird gebeten.

Laibach, 26. April 1913.

Leichenbestattungs-Anstalt „Konkordia“, Laibach.

#### Das Möbeltablissement Franz Doberlet

Laibach, Franziskanergasse Nr. 8

empfiehlt Möbel jeder Art in solider Ausführung und zu billigem Preise

#### Wohnung.

2 große Zimmer im I. Stock, mit eigener Aufgangsstiege, Eingang durch die geräumige Küche, ist um den Jahreszins von 550 K allem inbegriffen, auch Gartenbegehung, nur an eine kleine Partei, zum Augusttermin zu vergeben. Dortselbst sind auch

#### Hofmagazine

sofort zu vergeben.

Anzufragen Poljanastraße Nr. 15 von 1/2 10 bis 1/2 1 Uhr vormittags und von 1/2 3 bis 5 Uhr nachmittags. 3-1

#### Kindersterblichkeit

nimmt ab, wenn der Säugling von Anbeginn mit Dr. v. Trnkočevs Malztee, der mit ein wenig Milch und Zucker zu versetzen ist, aufgezogen und auch später den Kindern statt Kaffee als Frühstück gegeben wird. Diese Nerventräufchen kostet nur halb soviel wie jede andere. Von der Wohltat des Malztese haben sich tausende Mütter überzeugt, ebenso hunderte Hausfrauen, die Malzteefrühstück einführen. Kein erzielte die besten Erfolge. Lohnende Nachbestellungen laufen täglich ein beim Erzenger Apotheker Trnkočev in Laibach, Kain, der mit Malztee eine 8 gefüllten Kinder aufsetzen ließ. Per Post das wenigste 5 Batet à 1/4 kg franco für 4 K. 5 kg-Postpalet à 15 Batet 10 K franco. 1/4 kg-Batet 60 h überall, auch bei Kaufleuten unter Marke Stadin. Hauptdepot in Wien in den Apotheken Trnkočev: Schönbrunnerstraße 109, Radetzkyplatz 4, Josefstadtstraße 25; in Graz: Sackstraße 4. 5317 19

Für die liebevolle Anteilnahme und seltenen Sympathien und Gebungen anlässlich des Hinscheidens und während der Krankheit unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Schwester, Schwägerin und Tante, des Fräuleins

#### Amalie von Donati

für die herrlichen Kranz- und Blumenspenden, das so zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte, sprechen wir allen, insbesondere den Herren Schulinspektoren Stasny und Mayer, dem Herrn Abgeordneten Raunig, dem gesamten Lehrkörper von Nassau und Umgebung, der Schuljugend von Nassau und allen Kollegen und Kolleginnen von Laibach, die der Heimgegangenen die letzte Ehre erwiesen und jedem im besonderen unseren tiefsinnigen Dank aus.

Laibach, 26. April 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

